



9. Wer oder was ist schuld am Niedergang der Großen Bergstraße?

Nach dem 2. Weltkrieg riss man im zerbombten Altona-Altstadt ganze Straßenzüge ab. Die Planer wollten das historisch gewachsenen Stadtbild durch eine klar gegliederte Ordnung ersetzen. Im Zentrum sollte eine Flanier- und Einkaufsmeile liegen: Die Große Bergstraße. Bei der Eröffnung von Forum und Frappant im Jahre 1973 galt das Konzept als hochmodern. Sogar aus den feinen Elbvororten kam man zum Einkaufen hierher. Doch im Laufe der Jahre änderten sich die Verhältnisse: Am Stadtrand eröffneten Einkaufszentren. Vollsortiment-Kaufhäuser wie Frappant und Karstadt konnten mit den Discountern und Ketten nicht mehr konkurrieren. Das benachbarte Ottensen mit seinen Altbauten galt als attraktiver. Und als schließlich in den Neunzigern der Toom-Supermarkt in der Max-Brauer-Allee und das Mercado eröffneten, war das Ende der Einkaufszone Große Bergstraße besiegelt. Seither lassen die wechselnden Eigentümer das Frappant verfallen, spekulieren auf einen möglichst hohen Verkaufspreis – und die Politik schaut zu.

V.i.S.d.P.: P. Barz, Goldbochstr. 5, 22765 Hamburg

10. Gibt es überhaupt eine realistische Alternative zu Ikea?

Ja. Die Künstler und Anwohner, die zur Zeit im Frappant und im Stadtteil für diese Alternative streiten, nennen ihr Konzept „Vom Kaufhaus zum Stadthaus.“ Günstige Wohnungen, ein Dachgarten mit Kinderspielplatz und Sportanlagen, Cafés, Clubs, ein Theater, ein Seniorentreff, ein öffentlicher Saal für Versammlungen und Hochzeiten, ein Spielhaus, Ateliers, kleine Geschäfte – all das und mehr könnte in einem umgebauten Frappant Platz finden. Stadtplaner, Architekten und Wohnprojekt-Entwickler haben schon vor drei Jahren einen Plan gemacht, wie man das Gebäude genossenschaftlich sanieren und entwickeln könnte. Um das möglich zu machen, muss die Stadt allerdings dafür sorgen, dass das Frappant zu einem realistischen Preis gekauft werden kann. Instrumente dafür gibt es: Über das städtische Vorkaufsrecht ist es möglich und üblich, Grundstücke der Immobilienspekulation zu entziehen. Im Falle Frappant ist dieser Schritt überfällig. Der jetzige Besitzer Hypo Real Estate – eine Bank, die während der Finanzkrise 87 Milliarden Euro an staatlichen Beihilfen und Garantien erhalten hat –, will zehn Millionen Euro für das Areal haben. Die Hamburger Finanzbehörde dagegen hat den realen Wert bereits vor ein paar Jahren auf zweieinhalb Millionen Euro geschätzt. Statt ein überdimensioniertes Möbelhaus durchzudrücken, sollten sich die Politiker endlich ihrer Verantwortung für die Fehlplanungen der letzten Jahrzehnte stellen. Das Frappant-Gelände ist und bleibt das Zentrum des Stadtteils. Nur wenn man dort etwas mit den und für die Menschen entwickelt, die dort wohnen und arbeiten, wird es auch wieder ein belebter und attraktiver Ort für Alle werden.

DESHALB: BITTE STIMMEN SIE BEIM BÜRGER-BEGEHREN GEGEN EIN IKEA IN ALTONA!

Mehr Informationen unter:
www.frappant.org
www.kein-ikea-in-altona.de

IKEA IN ALTONA



10 Fragen : 10 Antworten

JA ODER
NEIN

1. „Ikea ja oder nein“ – worum geht es hier eigentlich?

Auf dem Gelände des ehemaligen Frappant-Kaufhauses in der Großen Bergstraße in Altona-Altstadt soll eine Ikea-Filiale entstehen. Bis zum 19. Januar findet in Altona ein Bürgerbegehren statt. Die Einwohner des Bezirks sollen darin bekunden, dass der Stadtteil durch Ikea „nachhaltig belebt und attraktiver wird“. Ob das stimmt und was von der Ikea-Ansiedlung zu halten ist: dabei helfen Ihnen die folgenden Informationen.

2. Was will Ikea in Altona?

Bislang lagen Ikea-Häuser immer an den Ausfallstraßen der Städte, wo es genügend Raum für Parkplätze, Lager und Ausstellungsfläche gibt. Um seinen Umsatz zu erhöhen, drängt Ikea nun in die Innenstädte. Seit mehreren Jahren sucht der Einrichtungskonzern in Altona ein geeignetes Grundstück. Ikea selbst hatte eigentlich Standorte mit besserer Autobahn-Anbindung im Auge: z.B. neben dem UCI-Kino in Bahrenfeld. Der Bezirk jedoch hat die verkehrsgünstigeren Standorte ausgeschlossen, weil er den Möbelkonzern unbedingt in der Großen Bergstraße haben möchte. Dafür bekommt Ikea auch noch Steuergelder geschenkt – der Abriss des Frappant wird nämlich mit ca. 1,5 Millionen Euro aus Sanierungsgeldern bezuschusst.

3. Warum lockt der Bezirk Ikea ausgerechnet mitten in ein Wohngebiet?

Zuviel Verkehr, ein blaugelber Riesenklotz in der Nachbarschaft: Den Einwohnern von Blankenese oder Eppendorf würde man Ikea sicherlich nicht zumuten. Anders sieht es in Altona-Altstadt aus, ein relativ armer Stadtteil, in dem viele ältere Menschen, Geringverdiener und Hartz-IV-Empfänger leben. Der Bezirksregierung ist dieses Arme-Leute-Gebiet schon lange ein Dorn im Auge. Ikea in der Großen Bergstraße soll der Startschuss sein, für einen massiven Umbau des Gebietes nach dem sogenannten „Masterplan Altona“.

STIMME FÜR EINE LEBENSWERTE STADT

4. Was haben die Politiker mit Altona-Altstadt vor?

Es ist ein alter Traum der CDU in Altona: Die Harkortstraße soll zum vierspurigen Autobahnzubringer werden und direkt zum Bahnhof führen, an den Beginn der Großen Bergstraße. Die Ikea-Ansiedlung liefert den Vorwand, das endlich umzusetzen. Und wenn die Autos erst das Wohngebiet drumherum verstopfen, wird man auch die Große Bergstraße für den Verkehr öffnen. Dass damit eine Fußgängerzone verloren geht für Leute, die sich das teure Ottensen nicht leisten können, scheint dem Bezirk gerade recht zu sein. Denn im Zuge der Neugestaltung des Stadtteils will man ja neue, besser betuchte Einwohner anlocken. Auf dem Bahngelände hinter der Harkortstraße sind 20-stöckige Apartment-Wohntürme geplant, am nördlichen Elbufer entstehen Büropaläste und Luxuswohnungen und auch im Zuge der „Begradigung“ des Grünzuges im Osten des Stadtteils sollen Eigentumswohnungen kommen. Und auch in der Großen Bergstraße selbst werden im umgebauten Forum-Komplex mindestens 170 Eigentumswohnungen geschaffen.

5. Verschwindet mit einer Ikea-Ansiedlung das marode Frappant-Gebäude?

Ja, Ikea will das Frappant abreißen – um ein Gebäude zu errichten, das noch höher und massiver ist und die Große Bergstraße daher noch mehr verschatten wird. Wer das Frappant für einen Schandfleck hält, muss zugeben: Ikea verschandelt die Straße erst recht.

6. Wird der Stadtteil durch Ikea attraktiver, wie das Bürgerbegehren „Pro Ikea“ behauptet?

Nicht für die Menschen, die dort arbeiten und wohnen. Die Autos der Ikea-Kunden werden ein Parkplatz-Chaos produzieren – denn das von Ikea geplante Parkdeck ist viel zu klein. Ein 38-Meter hohes Einrichtungshaus ist tatsächlich das Letzte, was Altona-Altstadt braucht. Sinnvoll wären an dieser Stelle ganz andere Einrichtungen – dazu später mehr.

7. Aber in der Großen Bergstraße ist doch ein auf den Stadtteil zugeschnittenes „City Ikea“-geplant, oder?

Das Gerücht hält sich hartnäckig. Tatsächlich hat Ikea schon im September 2009 auf einer öffentlichen Anhörung klargestellt, dass das übliche Vollsortiment vorgesehen ist.

8. Bringt die Ikea-Ansiedlung den Geschäften in der Großen Bergstraße mehr Kunden?

Die Hoffnung ist trügerisch. Dutzenden von wissenschaftlichen Studien belegen seit Jahren, dass große Ketten der lokalen Wirtschaft schaden. Der Siegeszug der Großen geht immer auf Kosten der Kleinen. Auch in Altona-Altstadt kann man ein Lied davon singen – siehe nächste Antwort. Und gerade Ikea ist besonders erfolgreich darin, Kunden mit günstigen Angeboten anzulocken und dann möglichst lange in den Filialen zu halten. Wer kennt das nicht: Nach einem zweistündigen Gang durch die Ikea-Möbelhallen landet man völlig fertig im Restaurant, isst noch schnell was – und dann ab nach Hause. Und wenn demnächst die halbe Nachbarschaft im 750-Plätze Restaurant von Ikea Kaffee trinkt und zu Mittag isst, gehen diese Kunden den lokalen Cafés und Restaurants auch noch flöten. Fazit: Nicht mal für die Gewerbetreibenden ist Ikea ein guter Deal.